



Landtag von Baden-Württemberg

107. Sitzung

14. Wahlperiode

Stuttgart, Donnerstag, 16. Dezember 2010 • Haus des Landtags

Beginn: 12:30 Uhr

Schluss: 17:19 Uhr

INHALT

Eröffnung – Mitteilungen des Präsidenten	7627	Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP	7642
Glückwünsche zum Geburtstag der Abg. Hans Heinz und Peter Hofelich	7629	Abg. Alfred Winkler SPD	7643
1. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD und der Fraktion GRÜNE – Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg – Drucksache 14/6866		Abg. Siegfried Lehmann GRÜNE	7644
Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses – Drucksache 14/7318.	7627	Abg. Claus Schmiedel SPD	7644
Abg. Winfried Mack CDU	7627	2.4 Mündliche Anfrage des Abg. Ulrich Müller CDU – Erweiterung der Privilegierung der Landwirtschaft im Außenbereich	7645
Abg. Dr. Nils Schmid SPD.	7629	Abg. Ulrich Müller CDU	7645
Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE	7632	Staatssekretär Richard Drautz.	7645
Abg. Dr. Hans-Peter Wetzels FDP/DVP	7634	2.5 Mündliche Anfrage des Abg. Ulrich Müller CDU – Bauplanungsrecht und Förderrecht bei Ferien auf dem Bauernhof harmonisieren	7646
Minister Heribert Rech.	7636	Schriftliche Antwort des Wirtschaftsministeriums	7646
Beschluss	7639	3. Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation	7647, 7650
2. Fragestunde – Drucksache 14/7327		4. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP – Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg – Drucksache 14/7308.	7647
2.1 Mündliche Anfrage des Abg. Nikolaos Sakellariou SPD – Die Situation in der Jugendvollzugsanstalt Adelsheim nach ihrer baulichen Umrüstung	7640	Beschluss	7647
Abg. Nikolaos Sakellariou SPD	7640, 7641	5. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Reform der Universitätsmedizin und zur Änderung des Landeshochschulgesetzes und weiterer Gesetze (Universitätsmedizinengesetz – UniMedG) – Drucksache 14/7299.	7648, 7650
MinDir Michael Steindorfner	7640, 7641	Minister Dr. Peter Frankenberg	7648
2.2 Mündliche Anfrage des Abg. Eugen Schlachter GRÜNE – Länderfinanzausgleich; hier: Aktuelle Vorschläge von Ministerpräsident Mappus	7641	Abg. Werner Pfisterer CDU	7650
Abg. Eugen Schlachter GRÜNE.	7641	Abg. Rita Haller-Haid SPD	7652
Staatssekretär Dr. Stefan Scheffold	7641	Abg. Theresia Bauer GRÜNE	7653
2.3 Mündliche Anfrage des Abg. Gunter Kaufmann SPD – Ausbau der beruflichen Gymnasien um 100 zusätzliche Klassen	7642	Abg. Dietmar Bachmann FDP/DVP	7655
Abg. Gunter Kaufmann SPD	7642, 7643	Beschluss	7656
Staatssekretär Georg Wacker	7642, 7643, 7644		

6. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP – Gesetz zur Änderung des Landesdatenschutzgesetzes und anderer Rechtsvorschriften – Drucksache 14/7313	7656	11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu den Anträgen der Landesregierung vom 30. November 2010 und 6. Dezember 2010 – Zugehörigkeit von Mitgliedern der Landesregierung zu Organen wirtschaftlicher Unternehmen – Drucksachen 14/7286, 14/7296, 14/7317.	7682
Abg. Thomas Bopp CDU	7656	Beschluss	7682
Abg. Dr. Hans-Peter Wetzels FDP/DVP	7657, 7659		
Abg. Andreas Stoch SPD	7657		
Abg. Jürgen Walter GRÜNE	7659		
Beschluss	7660		
7. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD – Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg – Drucksache 14/7309.	7660	12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Schreiben des Bundesverfassungsgerichts vom 18. Oktober 2010, Az.: 2 BvR 133/10 – Verfassungsbeschwerde gegen § 5 Abs. 3 des hessischen Maßregelvollzugsgesetzes wegen der Zulässigkeit von Zwangsmaßnahmen nicht beamteter Bediensteter einer Einrichtung des Maßregelvollzugs – Drucksache 14/7319.	7683
Abg. Dr. Frank Mentrup SPD	7660, 7667	Beschluss	7683
Abg. Christa Vosschulte CDU	7661		
Abg. Renate Rastätter GRÜNE	7662		
Abg. Dr. Birgit Arnold FDP/DVP	7663		
Ministerin Dr. Marion Schick	7664		
Beschluss	7669	13. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 26. Oktober 2010 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Überprüfung des EU-Haushalts – Drucksachen 14/7086, 14/7273	7683
8. Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD und der Fraktion GRÜNE – Gesetz zur Änderung des Landeshochschulgesetzes – Drucksache 14/7307	7669	Beschluss	7683
Abg. Johannes Stober SPD	7669, 7673		
Abg. Theresia Bauer GRÜNE	7670		
Abg. Dr. Klaus Schüle CDU	7671		
Abg. Dieter Kleinmann FDP/DVP.	7672		
Minister Dr. Peter Frankenberg	7674		
Beschluss	7675	14. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu dem Antrag des Finanzministeriums vom 30. November 2010 – Malmsheim/Renningen, Verkauf einer Grundstücksfläche an die Firma Robert Bosch GmbH – Drucksachen 14/7254, 14/7262	7683
9. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP – Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den Kommunalen Versorgungsverband Baden-Württemberg und des Gesetzes zur Auflösung der Landeswohlfahrtsverbände – Drucksache 14/7304.	7675	Beschluss	7683
Beschluss	7675		
10. Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 29. September 2010 – Bilanzbericht zum Chancengleichheitsgesetz (2005 bis 2009) – Drucksachen 14/6985, 14/7280	7675	15. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 8. Juni 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2009 des Rechnungshofs zur Landeshaushaltsrechnung von Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2007 – Beitrag Nr. 14: Kostendeckung in der Justiz – Drucksachen 14/6479, 14/7263.	7683
Abg. Veronika Netzhammer CDU	7676	Beschluss	7683
Abg. Marianne Wonnay SPD	7677		
Abg. Brigitte Lösch GRÜNE	7678		
Abg. Dr. Birgit Arnold FDP/DVP	7679		
Staatssekretär Dieter Hillebrand	7681		
Beschluss	7682	16. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 25. Oktober 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Beratende Äußerung des Rechnungshofs vom 20. Mai 2009 zur Prüfung der rechtlichen Betreuung – Drucksachen 14/7102, 14/7264	7683
		Beschluss	7683

<p>17. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu den Mitteilungen der Landesregierung vom 28. Juni 2010 und 16. November 2010 – Berichte der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2009 des Rechnungshofs zur Landeshaushaltsrechnung von Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2007 – Beitrag Nr. 9: Kernstadtentlastungsstraße in Riedlingen – Drucksachen 14/6571, 14/7185, 14/7267 7683</p> <p>Beschluss 7683</p> <p>18. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 7. Juni 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2006 des Rechnungshofs zur Landeshaushaltsrechnung von Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2004 – Beitrag Nr. 6: Vergabe von Gutachten durch Landesbehörden – Drucksachen 14/6468, 14/7268 7683</p> <p>Beschluss 7683</p> <p>19. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 29. Juni 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 1999 des Rechnungshofs zur Landeshaushaltsrechnung von Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 1997 – Beitrag Nr. 18: Die Einheitsbewertung des Grundbesitzes – Drucksachen 14/6576, 14/7269. 7683</p> <p>Beschluss 7683</p> <p>20. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 8. September 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2008 des Rechnungshofs zur Landeshaushaltsrechnung 2006 – Beitrag Nr. 18: Organisation und Arbeitsweise der Amtsbetriebsprüfung – Drucksachen 14/6901, 14/7270. 7683</p> <p>Beschluss 7683</p> <p>21. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 30. Juni 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Beratende Äußerung des Rechnungshofs vom 20. Januar 2006 zur Organisation und Arbeitsweise der Erbschaftsteuerstellen und der Bedarfswertung – Drucksachen 14/6577, 14/7271. 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>22. Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 13. Oktober 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Beratende Äußerung des Rechnungshofs vom 16. Dezember 2005 zu Organisation,</p>	<p>Wirtschaftlichkeit und Personalbedarf der Landesoberkasse Baden-Württemberg – Drucksachen 14/7065, 14/7272 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>23. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu der Mitteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst – Bericht des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu einem Beschluss des Landtags; hier: Bericht über die Praxis der Promotionsförderung nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz – Drucksachen 14/7200, 14/7252 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>24. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu der Mitteilung der Landesregierung vom 5. November 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Kultur 2020. Kunstpolitik für Baden-Württemberg – Drucksachen 14/7134, 14/7253 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>25. Beschlussempfehlung und Bericht des Umweltausschusses zu der Mitteilung des Ministeriums für Umwelt, Naturschutz und Verkehr vom 24. November 2010 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Entsorgung abgebrannter Brennelemente und radioaktiver Abfälle – Drucksachen 14/7238, 14/7295 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>26. Beschlussempfehlung und Bericht des Wirtschaftsausschusses zu der Mitteilung der Landesregierung vom 23. September 2010 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Kulturwirtschaft in Baden-Württemberg – Drucksachen 14/6918, 14/7251 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>27. Beschlussempfehlungen und Berichte des Petitionsausschusses zu verschiedenen Eingaben – Drucksachen 14/7274, 14/7275, 14/7276, 14/7277, 14/7278. 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>28. Beschlussempfehlungen und Berichte der Fachausschüsse zu Anträgen von Fraktionen und von Abgeordneten – Drucksache 14/7196 7684</p> <p>Beschluss 7684</p> <p>Nächste Sitzung 7684</p> <p>Anlage</p> <p>Wahlvorschlag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der FDP/DVP – Wahl des Vorstands der Landesanstalt für Kommunikation 7685</p>
---	---

Protokoll

über die 107. Sitzung vom 16. Dezember 2010

Beginn: 12:30 Uhr

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 107. Sitzung des 14. Landtags von Baden-Württemberg. Es ist jetzt 12:30 Uhr. Der Versuch, früher anzufangen, ist kläglich gescheitert. Nachdem eine Schneewarnung vorliegt, hatten wir gedacht: Vielleicht können wir den Beginn ein bisschen vorziehen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD und der Fraktion GRÜNE – Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg – Drucksache 14/6866

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses – Drucksache 14/7318

Berichterstatter: Abg. Winfried Mack

Das Präsidium hat für die Allgemeine Aussprache eine Redezeit von zehn Minuten je Fraktion festgelegt.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: So lange?)

Das Wort erteile ich

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Geburtstage?)

Herrn Abg. Mack für die CDU-Fraktion.

(Abg. Theresia Bauer GRÜNE: Wieso die CDU? –
Abg. Bärtl Mielich GRÜNE: Moment! – Gegenruf
des Abg. Hagen Kluck FDP/DVP)

– Ich komme gleich darauf.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Ach so!)

Es ist die Zweite Beratung des Gesetzentwurfs. In der Zweiten Beratung richtet sich die Reihenfolge der Redner nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Genau! Richtig, Herr
Präsident!)

Bitte, Herr Kollege Mack.

Abg. Winfried Mack CDU: Vielen Dank. – Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Welche Folgerungen wir aus dem Streit über Stuttgart 21 und der Schlichtung zu Stuttgart 21 ziehen, wird große Aufmerksamkeit auf sich ziehen, nicht nur in Baden-Württemberg selbst, sondern genauso im übrigen Deutschland, in Österreich, in der Schweiz und in anderen Ländern.

Ich kann hier nahtlos an das anschließen, was der Herr Bundespräsident vorhin gesagt hat. Es geht darum, eine zeitgemäße Bürgerbeteiligung in einem Staat zu organisieren, der für wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fortschritt steht. Der Konflikt um Stuttgart 21, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist – wenn man genau darüber nachdenkt – keine Frage danach, ob wir mehr direkte Demokratie brauchen oder ob wir an der bewährten repräsentativen Demokratie festhalten. Wenn wir die Berichte aus anderen Ländern mit mehr direktdemokratischen Elementen lesen, dann stellen wir deutlich fest, dass über das Thema Politikverdrossenheit dort nicht anders diskutiert wird als bei uns.

Wir müssen uns um die repräsentative Demokratie selbst kümmern. Das ist unsere erste Aufgabe. Dabei ist unsere erste Aufgabe, vor der eigenen Haustür zu kehren und zu überlegen, ob wir selbst, alle Parteien miteinander, gewisse Fehler gemacht haben. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hatte einmal in Bezug auf Stuttgart 21 und den Konflikt um Stuttgart 21 geschrieben: „Politiker müssen ihr Handwerk wieder neu lernen.“

(Zuruf des Abg. Thomas Knapp SPD)

Ob es in dieser umfassenden Art und Weise darum geht, weiß ich nicht. Aber sicher ist: Wir müssen vor der eigenen Tür kehren, wir müssen überlegen, wo wir Fehler, die wir gemacht haben, beheben können.

Dabei geht es in erster Linie darum, dass wir Sorgen und Ängste der Bürgerinnen und Bürger frühzeitig aufnehmen und ernst nehmen. Vielleicht war der Verweis auf Planfeststellungsbeschlüsse und Planfeststellungsverfahren bei Stuttgart 21 im einen oder anderen Fall zu frech. Wenn ein Bürger ein echtes Anliegen hat, müssen wir dieses Anliegen aufgreifen. Wenn ein Bürger sagt: „Ich habe Angst, weil mein Haus direkt über einem Tunnel steht, und ich habe Angst, dass mein Haus genauso absäuft wie das Stadtarchiv in Köln“, dann können wir nicht sagen: „Hier hast du einen Planfeststellungsbeschluss; das sind die Akten, und da steht das alles drin.“ Vielmehr müssen wir diese Sorge ernst nehmen. Das Gleiche gilt für viele andere Themen.

Deswegen, glaube ich, sind wir uns in diesem Haus alle einig, dass die Schlichtung zu Stuttgart 21 ein großer Erfolg war. Das Motto von Ministerpräsident Stefan Mappus „Alles auf den Tisch, alle an den Tisch“ war das richtige Motto. Deswegen sind wir auch zu einer deutlichen Befriedung der Situation gekommen. Die Schlichtung war ein großer Erfolg, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/
DVP – Abg. Walter Heiler SPD: Abwarten!)

(Winfried Mack)

Heiner Geißler hat gesagt, es müsse Schluss sein mit „Basta!“ Worauf hat er sich dabei bezogen? Er hat sich darauf bezogen, dass in der Vergangenheit beispielsweise mit den Hartz-Beschlüssen Pakete auf den Tisch gelegt wurden und dann zu den Parlamenten gesagt wurde: „Vogel, friss oder stirb!“ Und zu den Menschen wurde gesagt: „Vogel, friss oder stirb!“

Deswegen müssen wir schauen, wie wir bei Themen, die die Gestaltung unserer Zukunft anbelangen –

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Bei uns heißt es nur: Friss! – Gegenruf des Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Nicht wieder aufregen!)

– Jetzt hören Sie erst einmal zu, und dann reden wir darüber. Zuhören gehört auch zu einer vernünftigen demokratischen Kultur.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Wie war es denn mit der EnBW?)

– Wenn Sie eine Landtagsdebatte führen wollen und das Volk befragen wollen, bevor Sie die EnBW als börsennotiertes Unternehmen kaufen wollen, dann sagen Sie es bitte. Aber das ist doch ein ganz anderes Thema.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP)

Geißler hat sich mit seiner Aussage, es müsse Schluss sein mit „Basta!“, darauf bezogen, dass wir eine demokratische Kultur brauchen, dass wir Projekte diskutieren wollen.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Aha!)

Ich glaube nicht, dass die Bürgerinnen und Bürger von uns in Zukunft nicht auch Vorschläge für Projekte – auch für große Projekte – erwarten. Um unser Land voranzubringen, brauchen wir diese Vorschläge. Aber wir müssen als Volksvertreter vorausgehen, und wir müssen dann die Beteiligung der Bevölkerung auf Augenhöhe organisieren. Darum wird es in Zukunft gehen.

Wer „Schluss mit Basta-Politik“ sagt, der muss auf der anderen Seite auch sagen: „Wir brauchen ausführliche Diskussionen.“ Aber, Herr Kollege Wölflé, wir brauchen keine endlosen Diskussionen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Herr Wölflé war derjenige, der gesagt hat: „Wir wollen eine Schlichtung, wir wollen

(Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Heiner Geißler!)

Heiner Geißler als Schlichter haben.“ Dann lese ich in der „Südwest Presse“ vom 6. Dezember 2010 – Zitat Wölflé –:

Wir sind nicht dafür da, den Schlichterspruch zu realisieren. Wir kämpfen nicht dafür, das umzusetzen, nicht 1 : 1 und auch nicht 2 : 1.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, es gehört zu einem Wesensmerkmal der Demo-

kratie, dass man, wenn man sich für etwas eingesetzt hat, wenn man einen Beschluss gefasst hat, dazu auch steht

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Bei den Grünen nicht!)

und nicht das Weite sucht und nicht mehr versucht, sich schließlich zu der ganzen Situation nicht mehr zu bekennen. Sonst meint die Bevölkerung, wir führten sie an der Nase herum.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP)

Genauso muss gelten: Gesetze gelten für jedermann.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Sehr richtig!)

Herr von Herrmann von den Parkschützern –

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Können wir einmal über den Gesetzentwurf reden?)

dieses Zitat müssen Sie sich einmal auf der Zunge zergehen lassen – empfiehlt seinen Aktivisten, auch in Zukunft etwas weiter zu gehen, als legal ist, und ganz bewusst Gesetze zu überschreiten.

(Abg. Albrecht Fischer CDU: Unerhört! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Unglaublich!)

Im Sinne einer wehrhaften Demokratie dürfen wir solche Organisationen und solche Aussagen niemals dulden.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP sowie Abgeordneten der SPD – Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Bravo! Sehr richtig! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jawohl!)

Klar ist: Wenn in einer Demokratie Volksabstimmungen stattfinden, dann müssen sie auch akzeptiert werden. Am ersten Adventssonntag – das ist noch gar nicht lange her – gab es in der Schweiz eine Volksinitiative, die sogenannte Ausschaffungsiniziative der Schweizerischen Volkspartei. Worum ging es? Straffällig gewordene Ausländer sollen ohne irgendein Verfahren abgeschoben werden. Was war die Folge? In Zürich und Bern musste die Polizei an jenem Abend mit Gummischrot und Tränengas gegen Demonstranten vorgehen und die Parteibüros der Schweizerischen Volkspartei sichern – nach einer Volksinitiative! Wo ist da die Befriedungsfunktion, die diesen Volksabstimmungen immer zugesprochen wird, wenn schließlich solche Ausschreitungen folgen?

(Beifall der Abg. Beate Fauser FDP/DVP)

Daran sehen wir, welche Gefahren entstehen können. Die Minderentscheidung brauche ich nicht zu erwähnen. Wir haben darüber bereits bei der Ersten Beratung dieses Gesetzentwurfs diskutiert.

Ich möchte die „Neue Zürcher Zeitung“ zitieren, die in Bezug auf das Nachbarland Deutschland gesagt hat, es gebe dort eine „naive Euphorie für Plebiszite“. Dies sollten wir uns auf der Zunge zergehen lassen.

(Winfried Mack)

Wenn wir jetzt darüber diskutieren, auch direktdemokratische Elemente in unsere bewährte Verfassung einzubringen, darf ich daran erinnern, dass der Herr Bundespräsident heute an diesem Pult dazu das Richtige gesagt hat: Wir stehen nicht am Ende der Debatte, sondern wir stehen am Anfang der Debatte. Solche Elemente der direkten Demokratie kann man nicht hoppla hopp einführen, sondern man sollte sich das genau überlegen.

Wir wollen auch die umfassende Beteiligung der Bevölkerung. Denn wir wollen, dass die Bevölkerung auch weiterhin hinter ihrer Verfassung steht. Was wir aber nicht wollen, Herr Kollege Sckerl, ist das, was Sie hier bei der Ersten Beratung des Gesetzentwurfs gesagt haben. Sie haben gesagt:

Dieses Demokratiemodell

– das wir jetzt haben –

hat sich restlos verbraucht.

Dieser Meinung sind wir definitiv nicht, sondern wir wollen auf unserem Demokratiemodell aufbauen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Die überwiegende Mehrheit in Baden-Württemberg und Deutschland bekennt sich zur Landesverfassung und zum Grundgesetz.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das ist ja selbstverständlich!)

Deswegen wollen wir dazu in der nächsten Legislaturperiode eine Enquetekommission einsetzen.

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Oh!)

Wir wollen eine Enquetekommission einrichten, die sich mit all diesen Punkten beschäftigt.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Das typische Instrument einer Opposition!)

In dieser Enquetekommission muss einmal grundlegend über die Frage diskutiert werden, was wir tun können, um die repräsentative Demokratie weiter zu stärken. Ich habe bei der Ersten Beratung gesagt – ich möchte das Zitat von Theodor Heuss noch einmal bringen –:

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Sehr gut!)

Eine Volksinitiative ist eine Prämie für jeden Demagogen.

Was will die Schweizerische Volkspartei erreichen? Sie will doch nicht das erreichen, was sie mit ihren Volksabstimmungen macht – vielleicht dies auch. Hauptsächlich will sie aber erreichen, dass sie an die Macht kommt. Sie will das System in der Schweiz überwinden.

Wir haben gesagt, dass wir bei der Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD und der Fraktion GRÜNE, Drucksache 14/6866, den wir jetzt unter Tagesordnungspunkt 1 behandeln, gleich auch über den Gesetzentwurf der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, der unter Punkt 4 der

heutigen Tagesordnung aufgeführt ist, diskutieren. Deswegen möchte ich den Gesetzentwurf von CDU und FDP/DVP hier in einem Satz erläutern. Da geht es auch um einen Punkt, der in der Koalitionsvereinbarung steht.

Wir wollen das in Artikel 60 Abs. 5 Satz 2 der Landesverfassung vorgesehene Quorum für eine Volksabstimmung von einem Drittel auf ein Viertel absenken. Wir glauben, dass darüber im Haus Einigkeit besteht und dass dies auch im Vorfeld der dazu geplanten Enquetekommission schon beschlossen werden könnte.

Wir wollen aber auf jeden Fall ein Quorum erhalten. Denn wenn man sieht, wie wenige Bürger sich teilweise an den Volksabstimmungen beteiligen, dann erkennt man, wie wichtig und notwendig ein solches Quorum ist.

(Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Wollen Sie jetzt auch ein Quorum bei Wahlen einführen?)

Meine Damen und Herren, ich freue mich auf die Debatte zu dieser Enquetekommission in der kommenden Legislaturperiode. Baden-Württemberg wird nicht eine „Dagegen-Republik“ werden, sondern Baden-Württemberg wird ein Land mit einer modernen repräsentativen Demokratie bleiben,

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Rot-Grün!)

das die Infrastruktur schafft, die wir in einem modernen Land brauchen. Wir werden zukunftsfähige Bahnstrecken genauso bauen wie Umgehungsstraßen, wir werden Pumpspeicherkraftwerke genauso bauen wie Stromleitungen an die Nordsee, wir werden Bildungs- und Forschungseinrichtungen bauen, und wir werden dies zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern bewerkstelligen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Sehr gut! Eine gute Rede!
– Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Sehr gut!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bevor ich das Wort dem Redner für die SPD-Fraktion, Herrn Abg. Dr. Schmid, gebe, möchte ich noch kurz bekannt geben, dass sich vier Abgeordnete für heute krankgemeldet haben: Abg. Braun, Abg. Gall, Abg. Oelmayer und Abg. Schebesta.

Aus dienstlichen Gründen können heute Nachmittag Herr Ministerpräsident Mappus, Herr Minister Professor Dr. Goll, Herr Minister Professor Dr. Reinhart und Herr Minister Helmut Rau – ab ca. 14:30 Uhr – nicht an der Sitzung teilnehmen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben heute zwei Geburtstagskinder unter uns. Ich darf im Namen des ganzen Hauses dem Kollegen Heinz und dem Kollegen Hofelich zu ihrem heutigen Geburtstag recht herzlich gratulieren.

(Beifall bei allen Fraktionen – Zurufe: Hui!)

Zur Fortführung der Debatte darf ich Herrn Abg. Dr. Schmid für die Fraktion der SPD das Wort erteilen.

Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist schon bezeichnend, dass der Vertreter der CDU in seiner ganzen Rede zum Gesetzentwurf der Fraktion

(Dr. Nils Schmid)

der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksache 14/7308, kaum etwas zu dem gesagt hat, was die Regierungsfractionen selbst vorschlagen, um die Durchführung von Volksabstimmungen zu erleichtern.

(Abg. Ursula Haußmann SPD: Das sind wir gewohnt!
– Abg. Katrin Altpeter und Abg. Marianne Wonnay
SPD: Tja!)

Denn Ihre Aussagen waren nur heiße Luft. Sie haben überhaupt kein Angebot an die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes gemacht, wie sie stärker in die politische Willensbildung und in politische Entscheidungen einbezogen werden. Sie haben luftig und wortreich die Schlichtung zu Stuttgart 21 beschworen. Aber Sie haben keinerlei konkrete Konsequenz aus dem gezogen, was sich um Stuttgart 21 herum, aber auch in der Gesellschaft insgesamt an Beteiligungsansprüchen, an Mitwirkungsansprüchen entwickelt hat.

(Beifall der Abg. Ursula Haußmann SPD – Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Bisher war es nur Polemik! Jetzt einmal konkret!)

Deshalb war Ihr Beitrag ein Ausweichen vor dem, was in Baden-Württemberg an modernen Entwicklungen im Gange ist. Wie bei anderen Themen auch – seien es Themen der Bildungspolitik, seien es Themen der Wirtschafts- und der Energiepolitik –

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Konkret! – Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Nur Polemik bisher!)

entpuppt sich diese Regierung einmal mehr als ein Modernisierungshindernis ersten Ranges für unser Land.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Für Ihr Demokratieverständnis ist es auch bezeichnend, dass Sie einen Schlichterspruch hochleben lassen, der aber alles andere als demokratisch legitimiert ist.

(Lachen bei Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP – Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Ah ja! – Abg. Winfried Mack CDU: Was?)

Er ist übrigens eine Notlösung,

(Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Haben Sie das gehört, Herr Drexler?)

nachdem das Kind schon längst in den Brunnen gefallen ist. Es geht darum, dass wir die Bürgerinnen und Bürger bei großen Infrastrukturvorhaben rechtzeitig beteiligen, anstatt hinterher zu reparieren, nachdem ein Polizeieinsatz aus dem Ruder gelaufen ist. Das ist die Herausforderung, vor der das Land und die Regierung stehen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Deshalb sage ich Ihnen: Wir reden heute darüber, die Voraussetzungen für die Durchführung einer Volksabstimmung zu erleichtern. Wir werden aber auch darüber reden müssen, in einem weiteren Schritt eine echte Mitwirkung und auch eine echte Entscheidung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Planung von Großvorhaben zu ermöglichen. Wenn vor einem Planfeststellungsbeschluss Bürgerinnen und Bürger entweder

über einen kommunalen Bürgerentscheid oder über einen Volksentscheid die Möglichkeit hätten, zu entscheiden, welche Planungsvariante, welches Projekt sie wollen, wäre das ein echter Fortschritt für die Demokratie in diesem Land.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von der CDU: Das ist doch schon heute möglich!)

Wenn Sie die repräsentative Demokratie jetzt zu Recht loben, dann müssen Sie sich fragen lassen, ob denn Ihre Praxis mit diesen hehren Worten in Übereinstimmung steht. Gestern haben wir einen Tiefpunkt parlamentarischer Demokratie in diesem Landtag erlebt,

(Abg. Winfried Mack CDU: Als Sie ausgezogen sind!
Als Sie aus dem Landtag ausgezogen sind! – Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Als Sie ausgezogen sind!)

nachdem fast 6 Milliarden € ohne Zustimmung des Landtags schon rechtskräftig

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Einstimmig beschlossen!)

ausgegeben worden waren. Sie haben es nicht geschafft, bei diesem Milliardengeschäft den Landtag ordentlich zu beteiligen. So viel zur Wertschätzung von parlamentarischer Demokratie.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Winfried Mack CDU: Gehen Sie doch zum Staatsgerichtshof! Lassen Sie das doch klären!)

Die parlamentarische Demokratie ist nicht etwas, was den Mehrheitsfraktionen in diesem Landtag oder der Regierung zur Disposition steht. Vielmehr ist sie konstitutiv für unser demokratisches Miteinander. Gerade demjenigen, dem es wichtig ist, dass das Parlament seine Rechte selbstbewusst wahrnimmt, darf es nicht passieren, dass man Verträge ohne Parlamentsvorbehalt schließt und solche Milliardensummen am Landtag vorbei bewilligt.

(Zuruf des Abg. Guido Wolf CDU)

Dies ist einer gereiften parlamentarischen Demokratie nicht würdig.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Ihr Gesetzentwurf, den Sie heute vorstellen, würde in Bezug auf die direkte Demokratie fast keinen Fortschritt bringen. Sie wollen nur das Quorum absenken, wenn es ein Volksbegehren überhaupt einmal an die Wahlurne geschafft hat. Das ist so ähnlich, als wenn Sie sagten: „Wir wollen jetzt den Achteausender besteigen, aber der Weg zum Viertausender bleibt weiterhin versperrt.“

Ich sage Ihnen: Wer es mit mehr Bürgerbeteiligung, mit mehr Elementen direkter Demokratie ernst meint, der muss schon die Hürden für die Ingangsetzung eines solchen Verfahrens absenken. Genau dies schlagen SPD und Grüne vor.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Die wortreichen Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten nach der Schlichtung über eine Enquetekommission, über

(Dr. Nils Schmid)

demokratische Beteiligung, über mehr Forschung im Bereich demokratischer Beteiligung entpuppen sich als heiße Luft. Sie sind nicht einmal bereit, konkrete Vorschläge zur Erleichterung direkter Demokratie in Baden-Württemberg zu unterstützen. Damit ist klar: Sie spielen nur auf Zeit. Sie wollen gar nicht, dass die Menschen in diesem Land mehr zu sagen haben,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

und dies, obwohl sich die Gesellschaft weiterentwickelt hat. Wir haben diese Entwicklung aufgenommen. Wir haben Sie zu einem konstruktiven Dialog über unsere Vorschläge

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

zur Erleichterung von direkter Demokratie eingeladen. Wir haben in der Gesellschaft mündige Bürgerinnen und Bürger, die einen Anspruch darauf haben, gehört zu werden und mit zu entscheiden. Sie wollen eine Sachfrage auch selbst entscheiden. Sie wollen eine Sachfrage dem Parlament selbst vorbringen und in einen Volksentscheid münden lassen.

Das Informationsniveau der Bevölkerung und der allgemeine Bildungsstand sind ohne Zweifel gestiegen. Die Bindung an Parteien, Vereine und Gewerkschaften, also klassische Transmissionsriemen der politischen Willensbildung in unserer Gesellschaft und historische Interessenvertretungen, ist zurückgegangen. Die dadurch mögliche Mobilisierung der Gesellschaft für politische Fragestellungen ist nicht mehr so einfach, wie sie es in der Vergangenheit war.

Aus diesem Grund sind direktdemokratische Elemente in unserem bewährten repräsentativen System belebend. Sie vitalisieren das demokratische Miteinander. Sie ermöglichen es Bürgerinnen und Bürgern, auf gleicher Augenhöhe mit den Regierenden in einen Dialog einzutreten, darüber nachzudenken, darüber zu streiten und auch darüber zu entscheiden, was gut für unser Land ist.

(Abg. Winfried Scheuermann CDU: Die CDU ist gut für unser Land!)

Ich halte überhaupt nichts davon, direktdemokratische Verfahren, Plebiszite in einen Zusammenhang mit dem Stichwort einer „Dagegen-Republik“ zu bringen. Es ist richtig: Häufig speisen sich vor allem kommunale Bürgerentscheide aus dem Widerstand gegen eine getroffene Entscheidung. Das kennt man aus der Kommunalpolitik.

Umso wichtiger ist es, dass wir Bürgerentscheide, Volksentscheide ermöglichen und erleichtern, damit wir auch einmal für ein Großprojekt, für eine durchaus strittige Großinvestition eine Bürgerbewegung, eine Bürgerinitiative, eine Volksinitiative und letztlich einen Volksentscheid bekommen. Ich bin dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger mit einer großen Massenmobilisierung auch einmal für ein großes Infrastrukturvorhaben eintreten und wir dann nicht aus einer „Dagegen-Haltung“, sondern aus seiner Pro-Haltung in einen Volksentscheid ziehen, weil wir in dieser Gesellschaft etwas bewegen wollen.

Ich sage Ihnen: Gerade große Infrastrukturvorhaben werden nur noch dann durchgesetzt werden können, wenn wir eine breite Unterstützung aus der Bevölkerung mobilisieren, und zwar im Vorfeld bewusst politisch mobilisieren, dass es ein

Bürgerbündnis für Stuttgart 21 oder für ein Pumpspeicherkraftwerk gibt, und nicht gleich ein Kontra-Bündnis geschlossen wird. Das ist meine Vorstellung von einer modernen Bürgergesellschaft, die den Fortschritt und die Infrastruktur in diesem Land vorantreibt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen)

Sie sollten aufhören, Schreckensszenarien von Volksabstimmungen aus anderen Ländern zu zeichnen. Es ist doch selbstverständlich, dass in Deutschland, in Baden-Württemberg Volksbegehren nur im Rahmen der Landesverfassung zulässig sind.

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP: Aha! – Gegenruf des Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Was soll denn das „Aha“?)

Eine Volksinitiative, die sich gegen die Landesverfassung richtet, die verfassungswidrig ist, ist selbstverständlich nicht zulässig.

Das Problem der Beispiele aus der Schweiz, die Sie genannt haben, ist, dass es sich dabei um Initiativen handelt, die entweder gegen Schweizer Verfassungsrecht oder gegen europäisches oder gar Völkerrecht verstoßen. Es ist klar, dass wir es nicht zulassen werden, dass Volksinitiativen gegen solches Recht verstoßen. Das ist doch logisch und eine bare Selbstverständlichkeit in unserer Verfassungsgesellschaft.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Zurufe von der CDU)

Ich finde es schade, dass eine große Volkspartei mit einer stolzen Tradition wie die CDU überhaupt noch nicht begriffen hat, dass die Beteiligungswünsche, das selbstständige Denken der Bürgerinnen und Bürger etwas Wertvolles sind, was man nicht gering achten, was man nicht niedrig veranschlagen und nicht schlechtreden sollte.

(Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Das brauchen wir von Ihnen nicht zu hören!)

Vielmehr sollten wir das begrüßen. Ich bin um jeden froh, der sich in einer politischen und gesellschaftlichen Streitfrage engagiert und ein Begehren auf den Weg bringt, damit wir in unserer Gesellschaft über Politik, über den Weg zum Gemeinwohl streiten. Das ist lebendige Demokratie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Zuruf von der CDU: Das ist unerträglich!)

Sie haben heute die Chance, nicht nur heiße Luft zu produzieren, sondern unserem Gesetzentwurf, der den Weg zum Volksbegehren erleichtert, zuzustimmen. Der Gesetzentwurf respektiert übrigens auch die Entscheidung der Bürgerinnen und Bürger, so, wie wir bei Bürgermeisterwahlen, lieber Herr Mack, auch respektieren, was die Bürgerschaft – ohne Quorum – gesprochen hat.

Deshalb sage ich Ihnen: Stimmen Sie für eine moderne Demokratie. Stimmen Sie unserem Gesetzentwurf zu.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Ich erteile Herrn Abg. Kretschmann für die Fraktion GRÜNE das Wort.

Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Herr Bundespräsident hat heute Morgen in seiner Rede sinngemäß etwa Folgendes gesagt:

(Ministerin Tanja Gönner: „Sinngemäß“!)

„Ich bin fest davon überzeugt, dass wir mit der repräsentativen Demokratie in 60 Jahren gut gefahren sind, dass sie besser war als alles, was wir jemals zuvor in der Geschichte hatten, dass sich die repräsentative Demokratie bewährt hat, dass sie uns Sicherheit und sozialen Wohlstand gebracht hat.“

(Zuruf von der CDU: Aber? – Abg. Winfried Mack CDU: Aber der Sckerl will's anders!)

Dann hat er gesagt: „Aber wir müssen auch erkennen, dass ein wachsender Teil der Bevölkerung heute den Wunsch verspürt, an Sachentscheidungen unmittelbar beteiligt zu werden,

(Abg. Winfried Mack CDU: Richtig!)

und wir müssen darüber nachdenken, wie wir diesem Wunsch Rechnung tragen.“

(Abg. Winfried Mack CDU: Richtig! Tun wir ja auch!)

Das haben wir gemacht

(Abg. Winfried Mack CDU: Und dann hat er gesagt: „Wir stehen am Anfang der Debatte“!)

und haben deswegen diesen Gesetzentwurf vorgelegt.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Er hat dann noch einmal, um das zu belegen, davon gesprochen, dass sich zwischen den demokratischen Institutionen und der Gesellschaft Kluften auftun, die wir schließen müssen. Dafür gibt es drei wichtige Richtungen.

Die erste – auch das hat er gesagt – ist die Stärkung der Parlamente. Das, was wir gestern erlebt haben, war genau das Gegenteil. Es war der schwärzeste Tag des Parlaments von Baden-Württemberg.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Oje! – Abg. Karl Zimmermann CDU: Weil Rot und Grün raus sind!)

– Wir haben deswegen den Plenarsaal verlassen, weil die Exekutive das Parlament in eine Situation gebracht hat, in der es egal gewesen wäre, ob es zugestimmt hätte oder nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Wir sind deswegen hinausgegangen, weil man damit das Parlament zu einer Farce gemacht hat.

(Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Das sagen Sie!)

Das war der Grund, warum wir uns nicht an der Abstimmung beteiligt haben.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Winfried Mack CDU: Für solche Sachen wählt man eine Regierung!)

Das Erste ist also die Stärkung der Parlamente – nicht so wie gestern, sondern umgekehrt.

Ich sage noch einmal zur Schlichtung: Wenn wir hier auch nur einmal auf dem Niveau debattiert hätten wie in der Schlichtung über Stuttgart 21,

(Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Überheblich, was Sie jetzt sagen!)

wenn wir uns nicht mit solchen Sprüchen hätten abspeisen lassen wie dem vom damaligen Verkehrsminister Rech,

(Abg. Albrecht Fischer CDU: Wie von der Opposition!)

Stuttgart 21 sei das am besten gerechnete und geplante Projekt, und wenn man hier nicht bei allem abgewunken hätte, was an Argumenten kam, dann wäre es gar nicht so weit gekommen.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Heiderose Berroth FDP/DVP: Machen Sie schon wieder Wahlkampf? – Weitere Zurufe)

Der Einzige von der Befürworterseite, der hier wirklich leidenschaftlich in der Sache argumentiert hat – das will ich auch einmal sagen –, war der Kollege Drexler. Er war der Einzige, der wirklich hart in der Sache Argumente vorgetragen hat. Das möchte ich doch einmal würdigen.

(Vereinzelt Beifall – Abg. Winfried Mack CDU: Nur von der falschen Seite! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Keine Koalitionsvereinbarung! – Weitere Zurufe)

Zweitens: neue Formate der Bürgerbeteiligung – in der Schlichtung ist als Blaupause darüber gesprochen worden, wie so etwas aussehen kann –, allerdings vor dem Verfahren und im Verfahren und nicht hinterher. Das ist die Zukunft von Bürgerbeteiligung.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Zurufe der Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel und Hagen Kluck FDP/DVP)

Drittens – das ist heute das Thema –: mehr direkte Demokratie.

(Zuruf: Jawohl!)

Herr Kollege Mack, die direkte Demokratie steht längst in unserer Verfassung drin.

(Abg. Winfried Mack CDU: Richtig! – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Jawohl!)

Die Verfassung sieht Volksbegehren und Volksabstimmungen vor.

(Abg. Winfried Mack CDU: Ja, richtig! – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Jawohl!)

(Winfried Kretschmann)

Wir haben schon sehr früh die repräsentative Demokratie durch die Möglichkeit ergänzt, dass das Volk auch in einzelnen Sachfragen direkt mitentscheidet.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Deswegen ist euer Gesetzentwurf überflüssig!)

Worum geht es heute, Herr Mack?

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Die Hürden dürfen allerdings nicht so hoch sein, dass das faktisch gar nicht gemacht werden kann.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Probieren! – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Trauen Sie den Bürgern nichts zu?)

Dass das so ist, sehen Sie daran, dass noch nie ein Volksbegehren erfolgreich war und noch nie eine Volksabstimmung in Baden-Württemberg stattgefunden hat. Das ist eine Tatsache, ganz schlicht eine Tatsache.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Hagen Kluck FDP/DVP)

Das heißt, die Quoren, die bisher gelten, verhindern das, was wir eigentlich wollen, nämlich dass das Volk auch in Einzelfragen mitentscheiden kann.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Stimmen Sie doch unserem Antrag zu! Wir senken die Quoren!)

– Sie müssen nicht immer brüllen, Herr Kluck. Sie können auch einmal zuhören.

(Zurufe, u. a. Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Er hat sich nur engagiert eingebracht! – Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Er brüllt nur zurück! – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Gut gebrüllt, Hagen!)

Das, was schon in der Verfassung steht, müssen wir jetzt so ändern, dass es auch praktisch wahrgenommen werden kann. Das ist der Kern der von uns vorgeschlagenen Gesetzesänderung. Sie haben in keiner Weise ausgeführt, warum Sie dem nicht beitreten wollen.

(Unruhe)

Also: Entweder wollen Sie das, dann sagen Sie es deutlich, oder Sie wollen es nicht, dann sind Sie generell gegen Volksentscheide.

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Haben Sie dem Kollegen Mack nicht zugehört?)

Herr Mack, Sie haben in der ersten Lesung gesagt, Sie seien gar nicht gegen Volksentscheide in einem vernünftigen Maß. Dass aber für ein Volksbegehren 1,3 Millionen Menschen innerhalb von 14 Tagen aufs Rathaus gehen müssen, um sich dort einzutragen,

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Ha ja! – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Wenn einem etwas wichtig ist, macht man das!)

ist völlig unrealistisch und organisatorisch gar nicht umsetzbar. Deswegen geht es nicht.

(Zurufe der Abg. Karl-Wilhelm Röhm und Dr. Dietrich Birk CDU)

– Nein. Reden wir bitte einmal zur Sache.

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP: Ja! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Es wird höchste Zeit!)

Jetzt wollen wir das Quorum auf 5 % absenken.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Dann bräuchte man noch immer fast 400 000 Unterschriften in Baden-Württemberg. Das, was wir hier vorschlagen, beinhaltet also noch immer eine gewaltige Hürde, sodass man hier nicht vermuten muss, zu allem und jedem fände ein Volksbegehren statt. Jetzt frage ich Sie: Warum wollen Sie dieser Senkung der Quoren nicht beitreten? Das kann doch nur einen Grund haben: Sie wollen verhindern, dass hier Volksbegehren und Volksentscheide stattfinden;

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Wir wollen doch senken!)

sonst müssten Sie für diese Senkung sein. Dazu haben Sie einfach gar keine Argumente gebracht.

(Abg. Wolfgang Stehmer SPD: Die haben doch Angst!)

Sie haben lediglich das Argument der Gefahr durch Demagogie gebracht und hierzu die Schweiz angeführt.

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Keimzelle der Demokratie!)

Selbstverständlich treffen Demagogen die Demokratie immer an einer verletzlichen Stelle. Das kann niemand bestreiten. Die Gefahr, die von Demagogen ausgeht, ist enorm groß. Das muss man ernst nehmen.

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP: Ja! – Genau! – Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Stuttgart 21! – Weitere Zurufe)

– Können wir uns in diesem Parlament einmal ohne Klamauk unterhalten?

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Winfried Scheuermann CDU)

Das Problem der Gefahr durch Demagogie muss man ernst nehmen.

(Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Das tun wir!)

Aber das, was Sie zur Schweiz vorgebracht haben, zeigt, dass Sie da zu kurz denken.

(Zurufe von der CDU: Aha! – Ah ja?)

(Winfried Kretschmann)

Die ersten Volksentscheide in der Schweiz, die eigentlich völlig unakzeptabel sind, wie das Minarettverbot –

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP: Ah! – Aha!
– Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Guter Volksentscheid, schlechter Volksentscheid! – Gegenruf der Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Jetzt hört doch einmal zu! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

– Kann man hier keinen Satz zu Ende führen, ohne dass Sie herumblöken?

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD)

Man kann keinen Satz zu Ende führen.

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Bringen Sie einmal einen vernünftigen! – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Da müssen Sie sich einmal durchsetzen! – Zuruf: „Herumblöken“! – Weitere Zurufe, u. a. des Abg. Jörg Döpfer CDU)

Jetzt habe ich den Faden verloren. Jetzt bringt mich auch noch Herr Döpfer heraus.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bei den Minaretten waren wir! – Zurufe: Minarettverbot! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier um eine Verfassungsänderung zum Thema Bürgerbeteiligung.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Eben!)

– Eben. Genau. Vielleicht kann man einfach einmal zuhören.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Stichwort „Minarette“!)

Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Aber das Problem wäre bei uns viel gravierender. Wenn eine von Demagogen geführte Partei bei der Wahl antritt und solche Ergebnisse erzielt wie die SVP in der Schweiz, dann haben wir ein Problem für die ganze Politik und nicht nur für eine einzelne Entscheidung.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP)

Das Problem mit Demagogen ist in der repräsentativen Demokratie nicht ungefährlicher als in der direkten Demokratie.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Das merkt man an euch! – Gegenruf der Abg. Ursula Haußmann SPD: Sei einfach einmal ruhig! – Zuruf von der CDU: Und jetzt?)

In der direkten Demokratie betrifft es einzelne Entscheidungen, in der repräsentativen Demokratie kann es Einfluss auf die ganze Politik haben. Dafür gibt es in Europa genügend Beispiele.

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Demagogen können wir nur bekämpfen, indem wir hier sachorientierte Streits führen, bei denen wir die Bevölkerung mit-

nehmen und nicht abstoßen. Das ist die einzige Möglichkeit dagegen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Also greift dieses Argument zu kurz. Um diese Frage geht es hier gar nicht. Sowohl direkte als auch repräsentative Entscheidungen sind immer davon betroffen. Deswegen nehmen wir das ernst.

Hier geht es um etwas anderes. Es geht darum, das Quorum so zu senken, dass das, was in der Verfassung steht, auch praktisch möglich ist und umgesetzt werden kann; nur darum geht es.

(Abg. Franz Untersteller GRÜNE: Das ist der Punkt!)

Dazu haben Sie aber überhaupt nicht gesprochen. Wir müssten uns doch darauf einigen können, dass das, was wir in der Verfassung intendieren, nämlich Volksbegehren und Volksentscheide, auch praktisch stattfinden kann.

Das ist der Kern der Differenz, um die es hier geht. Da sind Sie die Antwort schuldig geblieben, warum Sie das nicht machen wollen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Diese Antwort hätten wir gern gehört.

Deswegen sage ich noch einmal: Wenn Sie nicht dazu bereit sind – wir brauchen Sie für eine Zweidrittelmehrheit –, dann werden wir in einer zentralen Frage, die der Bundespräsident angesprochen hat, nicht weiterkommen, nämlich in der Frage: Wie machen wir es möglich, dass das Volk auch in wichtigen Einzelfragen zunehmend mitentscheiden kann? Das will es nämlich.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Wenn wir das – das hat Herr Kollege Schmid sehr gehaltvoll ausgeführt – in Bürgerprozessen mit der Bevölkerung machen, brauchen wir davor überhaupt keine Angst zu haben. Wir haben jedenfalls keine Angst vor dem Volk.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Wir auch nicht! – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Aber das Volk vor euch!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die FDP/DVP-Fraktion darf ich Herrn Abg. Dr. Wetzel das Wort geben.

Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Landesverfassung ist ein bewährter und stabiler Pfeiler unserer Demokratie in Baden-Württemberg. Das hat heute Morgen auch der Herr Bundespräsident hervorgehoben. Dem kann man nur zustimmen.

Unsere Landesverfassung sieht mit dem Volksbegehren und der Volksabstimmung zwei Instrumente der direkten Demokratie für Entscheidungen in wichtigen Landesangelegenheiten vor. Allerdings – da gebe ich Ihnen recht, Herr Kretschmann – sind die Hürden sehr hoch. Baden-Württemberg hat sich damals, im Jahr 1953, bewusst für die repräsentative Demokratie entschieden und hat festgelegt: Bei Volksabstimmungen und Volksbegehren müssen die Hürden sehr hoch sein.

(Dr. Hans-Peter Wetzel)

Wir Liberalen wollen die Hürden abbauen; sie sind zu hoch. Das steht auch überall in unserem Wahlprogramm.

(Abg. Ursula Haußmann SPD: Die Zeiten sind vorbei!)

– Ja, Frau Kollegin Haußmann. – Ich darf daran erinnern: Die Liberalen haben sich im Jahr 2003 dafür ausgesprochen, dass über die Einführung der EU-Verfassung eine Volksabstimmung in der Bundesrepublik stattfindet. Die SPD hat zunächst auch dafür gesprochen, aber dann war sie, insbesondere mit den Grünen, im Bundestag ruhig. Da war es plötzlich nichts mehr mit direkter Demokratie.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Dr. Friedrich Bullinger und Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: So ist es! – Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Jetzt reden Sie doch einmal zum Thema! – Gegenruf des Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Das hört man nicht gern!)

– Ja. – Wir brauchen aber für eine Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit in diesem Hause, und diese Mehrheit haben wir – wenn ich das richtig sehe – heute jedenfalls nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir sollten auch unter dem Eindruck der Proteste gegen Stuttgart 21 nun nicht in einem Schnellschuss die Hürden einfach reduzieren und herunterreißen. Viele umstrittene landespolitische Entscheidungen sind von sehr großer Tragweite und Komplexität. Es ist daher fraglich, ob solche Entscheidungen mit einem Volksentscheid ohne Zustimmungsquorum, wie Sie es vorgesehen haben, einfach abgehandelt werden können.

Bei der Diskussion über den Volksentscheid und über das Volksbegehren wird natürlich schnell und immer wieder die Schweiz als Paradebeispiel für eine gut funktionierende, teilweise repräsentative Demokratie angeführt.

(Abg. Ursula Haußmann SPD: Ihr macht aber nichts!)

Dieses Beispiel trägt jedoch aus zwei Gründen meines Erachtens nicht – man kann keine Blaupause aus der Schweiz übernehmen –: Erstens hat die Schweiz eine ganz andere Geschichte und daher auch eine ganz andere Erfahrung mit Volksentscheiden als die Bundesrepublik.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Thomas Knapp SPD: Da müssen wir einmal anfangen! – Zuruf des Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE)

Wir können uns dem Schweizer Recht – Herr Kollege Kretschmann, da gebe ich Ihnen recht – meines Erachtens schrittweise, aber nicht in einem Hauruckverfahren nähern.

(Abg. Ursula Haußmann SPD: Nichts Konkretes!)

Außerdem sind die zuletzt bekannt gewordenen Volksentscheide in der Schweiz in diesem Jahr über die Ausschaffung von Straftätern und, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch von Sozialhilfeempfängern – das wurde vorhin gar nicht erwähnt – sowie im letzten Jahr über das Verbot des Baus weiterer Minarette jedenfalls in diesem Haus nicht in vollem Umfang überall auf Zustimmung gestoßen.

(Heiterkeit des Abg. Winfried Mack CDU)

Ich kann mir vorstellen, dass Volksentscheide zu solchen und ähnlichen Fragen und Themen auch in Deutschland durchaus vorstellbar sind und gegebenenfalls auch erfolgreich sein könnten. Wir müssen uns meines Erachtens jedoch einmal fragen, ob wir das wollen.

Jetzt zu Ihrem Gesetzentwurf. Danach können 10 000 Personen – also nur 0,1 % der Stimmberechtigten in Baden-Württemberg – ein Gesetzgebungsverfahren und darüber hinaus andere Beschlussfassungen im Landtag initiieren. Baden-Württemberg hat 10,5 Millionen Einwohner. Angesichts moderner Kommunikationstechniken ist meines Erachtens die Voraussetzung, 10 000 Stimmen zusammenzutragen, sehr leicht zu erfüllen, sodass sich der Landtag dann damit beschäftigen muss. Ich denke, das sollte man genauer überlegen.

(Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege Dr. Wetzel, gestatten Sie eine Kurzintervention des Herrn Abg. Kretschmann?

Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Nein. Nachdem die Grünen keine Zwischenfrage von mir zulassen, gebe ich dies einfach zurück.

Das alles ist meines Erachtens problematisch und sollte gut überlegt werden. Nach Ihrem Vorschlag müsste ein durch Volksinitiative eingebrachter Gesetzentwurf innerhalb von sechs Monaten im Landtag behandelt werden. Schauen Sie sich doch einmal an, welche Behörden, Einrichtungen und sonstigen Stellen im Gesetzgebungsverfahren – zu Recht – angehört werden müssen, bevor ein Gesetz dann hier im Parlament beraten und beschlossen werden kann. Darauf sollten wir natürlich Rücksicht nehmen, und darauf legen Sie natürlich auch großen Wert.

Sie wollen das Quorum zur Durchführung eines Volksbegehrens auf 5 % reduzieren. Da würde ich mitmachen; ein Quorum von 5 % finde ich in Ordnung. Das Problematischste dabei ist meines Erachtens der vollständige Verzicht auf ein Zustimmungsquorum.

(Zuruf: Ja!)

Dies finde ich außerordentlich problematisch.

Wie wir wissen, sind immer die Initiatoren und die Neinsager leichter auf die Straße und an die Urnen zu bekommen. Das ist immer leichter, wenn es gegen etwas geht, und schwerer, wenn für etwas gestimmt werden soll. Ich bin mir sicher, dass wir uns gründlich überlegen sollten, ob wir auf ein Zustimmungsquorum tatsächlich ganz verzichten. Das könnte dazu führen, dass in ganz eklatanter Weise die Minderheit über die Mehrheit bestimmt. Aber, meine Damen und Herren, in einer Demokratie gilt noch immer das Mehrheitsprinzip. Das sollten wir auch nicht ändern.

Die Landesverfassungen in Deutschland sind hinsichtlich der Frage des Volksentscheids und des Volksbegehrens sehr unterschiedlich. Diese Unterschiede beziehen sich sowohl auf Unterschriftenquoren als auch auf Zustimmungsquoren. Die Länder haben ihre guten, aber auch ihre weniger guten Erfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen sollten wir uns meines

(Dr. Hans-Peter Wetzel)

Erachtens näher anschauen. Auch Baden-Württemberg muss das Rad nicht zweimal erfinden.

(Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Aber die Mehrheit in der repräsentativen Demokratie ist bei einer Wahlbeteiligung von nur noch 50 % auch relativ! – Gegenruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Lassen Sie den Redner doch einmal seinen Satz zu Ende bringen!)

– Sie haben sich doch gerade darüber beschwert, dass andere „dazwischenblöken“. Jetzt haben Sie das auch gemacht.

(Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Das war ein ganz normaler Zwischenruf! – Zuruf der Abg. Ursula Haußmann SPD)

Wir sollten im nächsten Landtag genau prüfen und sorgfältig überlegen, was wir wollen. Wir wollen nicht unter dem Eindruck von Stuttgart 21 schnell noch ein Gesetz beschließen, das wir in einer ersten Bewährungsprobe dann möglicherweise bereuen. Aus diesem Grund ist es ein guter Vorschlag, im neuen Landtag eine Enquetekommission zu diesem Thema einzurichten, um das Für und das Wider sorgfältig gegeneinander abzuwägen.

Ich zitiere auch hierbei noch einmal den Bundespräsidenten Wulff, der heute Morgen gesagt hat: Wir müssen das ändern, und wir stehen am Beginn dieser Überlegungen und nicht am Ende.

(Abg. Ursula Haußmann SPD: Dann macht doch einmal!)

Ich denke, da ist die Enquetekommission ein sehr gutes Mittel.

Wir können meines Erachtens dann gemeinsam – das wünsche ich mir – zu einem guten Ergebnis kommen. Wenn wir über die Modalitäten eines Volksbegehrens in diesem Haus neu entscheiden, wäre es wünschenswert, wenn nicht eine Fraktion gegen eine andere stünde, sondern wir dies mit großer Mehrheit beschließen würden. Es geht schließlich um unsere bewährte Landesverfassung; es geht um die Demokratie. Diese Grundsätze sollten wir nicht einfach unter dem Druck der Protestierer für ganz partielle Interessen über Bord werfen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

Meine verehrten Damen und Herren, auch ich will kurz noch zu Punkt 4 der heutigen Tagesordnung – Gesetz zur Änderung der Verfassung des Landes Baden-Württemberg – Stellung nehmen: Wir wollen als erste Maßnahme das Zustimmungsquorum für einen Volksentscheid von einem Drittel auf ein Viertel reduzieren. Das wäre meines Erachtens ein erster Schritt in die Richtung, die Sie auch gehen wollen, Herr Kollege Kretschmann. Machen Sie mit, geben Sie ein Zeichen; dann sind wir auf einem guten Weg.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Jawohl!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die Landesregierung erteile ich dem Herrn Innenminister das Wort.

Innenminister Heribert Reich: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zunächst einmal feststellen, dass die Beratung im Ständigen Ausschuss keine wirklich neuen Aspekte hervorgebracht hat,

(Abg. Ursula Haußmann SPD: Das wundert uns nicht!)

auf die ich hier an dieser Stelle näher eingehen müsste. Ich gehe jedoch auf einiges, was gesagt wurde, schon noch ein.

Was die Schlichtung anbelangt – ich will die Debatten der vergangenen Wochen nicht wiederholen –, hat der Kollege Mack hierzu schon das Notwendige gesagt. Kollege Dr. Wetzel hat dazu gerade auch Ausführungen gemacht.

Ich will in aller Unaufgeregtheit auf ein paar Fakten hinweisen. Ich komme nachher noch zu einem bemerkenswerten Beitrag des Herrn Voscherau, der gegenüber dem „Hamburger Abendblatt“ sagte: „Wir brauchen höhere Hürden bei Volksentscheiden.“

(Lachen des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP)

Im „Hamburger Abendblatt“ ist das zu lesen, und er begründet seine Aussage auch. Ich nehme das sehr ernst. Ich will das Zitat nicht einfach so stehen lassen, sondern weise darauf hin, dass er seine Aussage sehr nachdenkenswert begründet.

Herr Kollege Dr. Schmid, ich will von jeglicher Politikromantik, die Sie hier vorgetragen haben, absehen,

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Na, na, na!)

und einmal Realpolitiker zitieren – beispielsweise von den kommunalen Landesverbänden. Herr Dr. Schmid, jeder, der in einem kommunalpolitischen Wahlamt steht – Sie waren Gemeinderat, haben Sie mir gesagt –, jeder Bürgermeister und jeder Oberbürgermeister ist von den Illusionen, die Sie hier vorgetragen haben, schon nach sehr kurzer Zeit sehr weit entfernt.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP – Zuruf von der CDU: Sehr gut!)

Die kommunalen Landesverbände weisen im Rahmen der Anhörung übereinstimmend darauf hin – ich will mich einmal auf den vorliegenden Gesetzentwurf konzentrieren –, dass der von Ihren Fraktionen, Herr Kollege Dr. Schmid und Herr Kollege Kretschmann, gemeinsam eingebrachte Gesetzentwurf im Ergebnis dazu führt – Herr Dr. Wetzel hat es ausgeführt –, dass lediglich 0,13 % der Stimmberechtigten – das sind die im Entwurf genannten 10 000 Wahlberechtigten – es in der Hand haben, den Landtag Tag für Tag mit politischen Themen in Form von Volksinitiativen zu beschäftigen. Das ist die Folge. Leidtragende wären diejenigen, die nicht zu den Interessenten oder Initiatoren einer Volksinitiative zählen und die auf eine ganz andere Weise Wert auf ein effektiv arbeitendes Landesparlament legen. Dem kann ich mich zunächst einmal anschließen.

Herr Kollege Kretschmann, wir entscheiden hier über viele Fragen, die man nicht mit Ja oder Nein beantworten kann.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: So ist es!)

(Minister Heribert Rech)

Die Demagogen haben gerade wegen dieser Tatsache – Ja/Nein-Entscheidung – den entscheidenden Einfluss, und da sind keine Kompromisse möglich. Der Kompromiss bei Stuttgart 21 wäre bei einer Volksentscheidung so nicht möglich gewesen.

(Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: So ist es!)

Da gibt es eben nur Ja oder Nein.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP)

Der Gemeindetag weist – das nur nebenbei – nicht zu Unrecht auf die Kosten hin, die mit einer Umsetzung des Gesetzentwurfs verbunden wären.

(Zuruf des Abg. Dr. Nils Schmid SPD)

– Ja, so ganz von der Hand zu weisen ist das nicht. Ich nenne Ihnen nachher einmal eine Zahl.

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Aber Demokratie muss uns auch etwas wert sein!)

– Ja, natürlich. Ja, die muss uns etwas wert sein.

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Man hat es gestern gesehen! Wo war denn da Herr Rech?)

– Bitte?

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Sie haben es gestern abgenickt! – Gegenruf des Abg. Klaus Herrmann CDU: Er war im Plenarsaal! Sie nicht!)

– Eben. Ich hätte es mir leisten können, hinauszugehen, da die einstimmige Mehrheit hier gesichert war. Aber ich bin geblieben.

(Zurufe von der SPD – Gegenruf des Abg. Helmut Walter Rüeck CDU)

Lieber Herr Kollege Dr. Schmid, eine persönliche Bemerkung, bevor ich wieder zum Thema komme. Ich weiß es nicht, aber ich vermute, dass Sie es wussten oder es zumindest vermutet haben, dass der Weg, den der Ministerpräsident beim Kauf dieses Aktienpakets gegangen ist, der nach dem Aktienrecht einzig mögliche Weg war. Ich vermute ferner, dass Sie aus dem Grund den Saal verlassen haben, weil Sie dem Ministerpräsidenten diesen Erfolg nicht gegönnt haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Und dem Land nicht gegönnt haben! – Abg. Katrin Altpeter SPD: Darum geht es doch gar nicht! – Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Hier gilt die Verfassung und nicht das Aktienrecht! Wir sind doch keine Aktiengesellschaft! – Abg. Peter Hofelich SPD: Der Mann lebt in einer 50-%-Welt! – Weitere Zurufe von der SPD – Unruhe)

– Das werden wir miteinander ausdiskutieren.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Minister, gestatten Sie eine Kurzintervention des Herrn Abg. Dr. Schmid?

Innenminister Heribert Rech: Ich habe vorhin gesagt, ich konzentriere mich auf den vorliegenden Gesetzentwurf.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Also nein.

Innenminister Heribert Rech: Die Abstimmung war gestern. Sie haben geglaubt, das Ihre tun zu müssen. Wir haben das gemacht, was für das Land und seine Bürger richtig war. Wir haben dem vorgelegten Entwurf zugestimmt.

(Zuruf des Abg. Dr. Nils Schmid SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Minister, lassen Sie jetzt eine Kurzintervention zu?

Innenminister Heribert Rech: Nein.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Nein. Das war ja nur eine Frage.

Innenminister Heribert Rech: Aber ich werde ihn noch 15 Minuten lang hören; das reicht mir dann.

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Das ist ein bisschen arrogant! Das ist die Arroganz der Macht!)

– Herr Kollege Dr. Schmid, wir haben jetzt alles schon fünfmal gehört. Meinetwegen können Sie Ihre Kurzintervention machen; ich werde darauf kein Wort sagen. Wir müssen uns jetzt einmal mit dem beschäftigen, was vorliegt. Kollege Kretschmann hat zu Recht die Antworten und die Alternativen angemahnt. Darauf will ich mich jetzt einmal konzentrieren.

Meine Damen und Herren, die Gemeinden haben nicht nur – Herr Dr. Schmid, das will ich zu den Kosten noch sagen; der Verwaltungsaufwand darf nicht unterschätzt werden – die Wahlberechtigung von Unterzeichnenden, sondern auch die Ausstellung von Wahlrechtsbescheinigungen und die Einrichtung der durchgängigen Öffnung der Eintragungsstellen zu überprüfen – übrigens über sechs Monate hinweg – und vieles andere mehr zu schultern. Im Gesetzentwurf wird dazu nur lapidar ausgesagt:

Durch das Gesetz werden ... in überschaubarem Maße zusätzliche Kosten verursacht.

Dies halte ich für ein bisschen zu pauschal.

Allein bei der letzten Landtagswahl, meine Damen und Herren, sind für die Kommunen ca. 7,2 Millionen € an Wahlkostenerstattung angefallen – ohne Einbeziehung der Kosten für laufende Ausgaben persönlicher und sachlicher Art.

(Zuruf des Abg. Peter Hofelich SPD)

Dies ist ein einziger Wahlakt. Stellen Sie sich einmal vor, in Baden-Württemberg gäbe es so viele Volksentscheide und Volksbefragungen wie in Hamburg; Voscherau nimmt darauf Bezug. Sie können sich vorstellen, dass dies eine nicht zu vernachlässigende Größe ist.

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Hamburg ist auch nahe an der Insolvenz!)

(Minister Heribert Rech)

Zurück zur Verfassung: Für mich ist ein weiterer bedenklicher Aspekt die mangelnde demokratische Legitimation der Entscheidung – wenn man Ihrem Vorschlag folgt. Ich sage es noch einmal.

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Was sagen Sie denn zu der Bürgermeisterwahl? – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP)

– Ich habe es gewusst: Es vergeht kein Satz, ohne dass der Kollege Dr. Schmid mich unterbricht.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Er kann halt nicht anders!)

Das verbindet uns einmal mehr, Herr Kollege Kretschmann.

10 000 Wahlberechtigte können also nach Ihrem Gesetzentwurf eine Befassung des Parlaments mit einem Thema erzwingen. Es genügt die Zustimmung von lediglich 5 % der Wahlberechtigten, um anschließend einen Gesetzentwurf zur Volksabstimmung bringen zu können, und zu guter Letzt reicht vielleicht noch eine einfache Mehrheit von wenigen Tausend Stimmen.

(Zuruf von der SPD: Das ist bei der Landtagswahl auch nicht anders!)

Ich glaube, Herr Kretschmann hat das richtig gesagt. Es reichen wenige Tausend Stimmen, um die Gesetzeslage zu ändern. Im Ergebnis würde eine kleine Minderheit über die schweigende Mehrheit herrschen. Darüber sind wir uns wohl im Klaren. Das kann man in Kauf nehmen oder nicht.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Nach unserer Landesverfassung haben wir in Baden-Württemberg aus gutem Grund – nicht nur verfassungsrechtlich betrachtet – eine vorrangig repräsentative Demokratie. Wenn man diese nicht will, muss man das so deutlich sagen, wie das der Kollege Sckerl getan hat.

(Zuruf von der CDU: So ist es!)

Die Gesetzgebung durch das Parlament ist die Regel, die Gesetzgebung durch das Volk ist die Ausnahme. Das hat nicht nur unter praktischen Gesichtspunkten seinen Grund; denn das Volk kann nicht jeden Monat zur Abstimmung gerufen werden. Vielmehr müssen die Gesetze auch einen ausreichenden demokratischen Rückhalt in der Bevölkerung haben – vermittelt durch entsprechende Mehrheitsentscheidungen ihrer Vertreter im Parlament. Darum geht es.

Es geht hier auch um die Akzeptanz und die Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber gesetzgeberischen Entscheidungen. Hieran mangelt es, wenn man kein angemessenes Quorum für abschließende Abstimmungen in der Landesverfassung macht.

Ich will auf die Homepage des Vereins „Mehr Demokratie e. V.“ aufmerksam machen. Wir alle kennen diesen Verein.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP)

Ich nehme an, dass Sie schon häufiger mit den dort Verantwortlichen diskutiert haben. Ich war auch schon dort. Ich respektiere deren Arbeit.

Dieser Verein weist auf die USA hin. Deren Verfassung ist für viele ein Musterbeispiel für eine direktdemokratische Verfassung – in einzelnen Bundesländern. Ich sage Ihnen, wie der Verein „Mehr Demokratie“ den dortigen Zustand, die Verhältnisse in den USA, einschätzt. Sie können es auf der Homepage nachlesen:

Unterschriftensammlungen werden durch bezahlte Firmen organisiert.

Professionelle PR-Agenturen, die die Kampagnen organisieren.

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP: Stuttgart 21!)

Eine Initiative kommt ohne teure Werbespots, TV-Spots nicht aus. Von 23 Millionen Abstimmungsberechtigten in Kalifornien entscheiden im schlechtesten Fall lediglich drei Millionen über die Geschicke des Landes.

Jeder noch so unausgelegene Vorschlag kommt zur Abstimmung.

Dabei sind Kompromisslösungen – ich habe das anfangs auch gesagt – in den Parlamenten nicht mehr möglich.

Und schließlich:

Nur wer viel, viel Geld hat, ist auch in der Lage, eine erfolgreiche

– direktdemokratische –

Kampagne zu führen.

Das ist nicht meine Auffassung, sondern das ist die Analyse des Vereins „Mehr Demokratie“.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Hört, hört!)

Solchen Entwicklungen sollte man nicht durch eine weite Öffnung der Landesverfassung für Plebiszite Vorschub leisten.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Genau so ist es!)

Ich jedenfalls kann der Aussage, wie sie auch heute wieder hier vorgetragen wurde – sie ist auch in der Begründung des Gesetzentwurfs nachzulesen –, nach der ein Mehr an direkter Bürgerbeteiligung auf Landesebene in der vorgeschlagenen Form auch zur Festigung und Belebung der parlamentarischen Demokratie beitragen soll, so pauschal nicht folgen. Deswegen kann ich dem Gesetzentwurf nicht zustimmen.

Ich hätte mir entsprechend der Koalitionsvereinbarung – das ist jetzt die Alternative in einem ersten weiteren Schritt – eine maßvolle Reduzierung des Zustimmungsquorums bei Volksabstimmungen von einem Drittel auf ein Viertel vorstellen können, aber zu diesem in Ihren Augen kleinen Schritt sind Sie offensichtlich nicht bereit.

(Minister Heribert Rech)

Eine funktionierende repräsentative Demokratie, wie wir sie seit Jahrzehnten kennen, bedeutet – das ist allerdings wahr – eine Delegation von Macht und Entscheidungsbefugnissen. Sie setzt Vertrauen des Volkes in die Repräsentanten voraus. Meine Beobachtung ist die, dass unser reales politisches System derzeit darunter leidet, dass eben das Vertrauen nicht oder nicht mehr in diesem Maß vorhanden ist. Es leidet nicht darunter, dass es einen Mangel an Volksabstimmungen gäbe, sondern es leidet unter einem Mangel an Vertrauen. Daran müssen wir arbeiten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP – Abg. Winfried Mack CDU: Genau! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Richtig!)

Meine Damen und Herren, jetzt bitte ich in der weiteren Betrachtung doch ganz herzlich um Folgendes. Auch in der heutigen Diskussion ist vieles durcheinandergelassen. Beispielsweise über die Frage, wie wir die Bürger früher und breiter in unsere Planfeststellungsverfahren einbinden, müssen wir uns selbstverständlich Gedanken machen. Das ist auch eine Folge des Schlichterspruchs. Dazu wird das Innenministerium auch konkrete Vorschläge vorlegen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Sehr gut!)

Darüber können wir meinetwegen in einer Enquetekommission diskutieren, wo auch immer. Da muss etwas passieren, und da wird auch etwas passieren. Aber das ist doch bitte schön zu trennen von dem Thema, über das wir heute diskutieren.

(Abg. Rainer Stickelberger SPD: Richtig!)

Heute geht es um eine Änderung der Landesverfassung. Das ist etwas anderes.

(Abg. Dr. Nils Schmid SPD: Herr Mack hat doch mit der Schlichtung angefangen!)

– Das hat mit der Verfassungsänderung nichts zu tun.

Jetzt will ich Ihnen, weil ich es Ihnen versprochen habe, nicht vorenthalten, was Voscherau unter der Überschrift „Wir brauchen höhere Hürden bei Volksentscheiden“ sagt. Er sagt, insbesondere die erste Stufe der Volksinitiative führe in Hamburg leicht zur politischen Beliebigkeit. Er sagt weiter, die erforderlichen Unterschriften könne man in jeder Lottoannahmestelle zusammenbekommen.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, unsere Demokratie hat mit Toto-Lotto nichts zu tun. Die repräsentative Demokratie ist ein schwieriges, ein mühseliges Geschäft. Dieser Mühe müssen wir uns unterziehen. Aber unser System darf nicht – Nein, ich sage es anders.

(Abg. Franz Untersteller GRÜNE: Das war jetzt ein sehr starker Angriff!)

Voscherau nehme ich durchaus ernst. Er hat schon einiges Richtige gesagt.

(Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Was sind Ihre Gegenvorschläge? – Gegenruf des Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Die liegen doch auf dem Tisch!)

– Die Gegenvorschläge sind die, dass wir die Verfahren vereinfachen und beschleunigen und die Bürger früher mitnehmen.

(Abg. Hagen Kluck FDP/DVP zu Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Bitte schön, da haben Sie Ihre Gegenvorschläge!)

Das alles werden wir miteinander diskutieren. Das hat aber mit dem vorliegenden Gesetzentwurf nichts zu tun. Es liegen zwei Vorschläge vor. Der von Ihnen und der SPD würde dazu führen, dass 0,13 % der Wahlberechtigten bestimmen, was passiert.

(Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Stimmt doch gar nicht! – Abg. Claus Schmiedel SPD: 0,13 %? Was ist das für ein Unsinn? – Zuruf des Abg. Dr. Nils Schmid SPD)

– Ich habe es Ihnen vorhin genau ausgerechnet. Ich sage es Ihnen noch einmal. Die kommunalen Landesverbände – von diesen habe ich die Zahl übernommen; ich habe es nachgerechnet – weisen im Rahmen ihrer Anhörungen darauf hin, dass Ihr Gesetzentwurf im Ergebnis dazu führen würde, dass lediglich 0,13 % der Stimmberechtigten – das sind die im Entwurf genannten 10 000 Wahlberechtigten – es in der Hand haben, den Landtag laufend mit politischen Themen in Form von Volksinitiativen zu beschäftigen.

(Abg. Winfried Kretschmann GRÜNE: Aber doch nicht zu entscheiden! – Abg. Hagen Kluck FDP/DVP zur SPD: Was Ivo Gönner sagt, ist Ihnen letztlich egal!)

– Ja gut, aber zu beschäftigen – das ist Faktum – mit Themen, die wir hier unter ganz anderen Gesichtspunkten miteinander zu diskutieren haben.

(Zuruf des Abg. Hagen Kluck FDP/DVP – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, repräsentative Demokratie ist kein Jahrmarkt und kein Toto-Lotto-Geschäft. Wir müssen uns ernsthaftere, tiefer gehende Gedanken machen, wie wir das Vertrauen der Bevölkerung in diesen Staat, in seine Repräsentanten zurückgewinnen.

(Abg. Dr. Hans-Peter Wetzel FDP/DVP: Jawohl!)

Das ist meines Erachtens aller Mühen wert.

(Abg. Elke Brunnemer CDU: Genau!)

Wir dürfen nicht mit solch vereinfachten Instrumenten operieren, die wirklich den Demagogen Tür und Tor öffnen.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Dr. Klaus Schüle CDU: Sehr gut! Bravo!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Mir liegen in der Aussprache keine weiteren Wortmeldungen vor.

(Stellv. Präsident Wolfgang Drexler)

Wir kommen jetzt in der Zweiten Beratung zur Abstimmung über den Gesetzentwurf Drucksache 14/6866. Abstimmungsgrundlage ist die Beschlussempfehlung des Ständigen Ausschusses, Drucksache 14/7318. Der Ständige Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf abzulehnen.

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Sogar der!)

Sind Sie damit einverstanden, dass ich den Gesetzentwurf im Ganzen zur Abstimmung stelle?

(Zurufe: Ja!)

Wer dem Gesetzentwurf Drucksache 14/6866 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist der Gesetzentwurf Drucksache 14/6866 in der Zweiten Beratung mehrheitlich abgelehnt.

Damit ist Tagesordnungspunkt 1 erledigt.

Ich rufe **Punkt 2** der Tagesordnung auf:

Fragestunde – Drucksache 14/7327

Ich rufe die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Nikolaos Sakellariou SPD – Die Situation in der Justizvollzugsanstalt – –

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Präsident! Ich frage die Landesregierung:

a) Wie beurteilt die Landesregierung – –

(Vereinzelt Heiterkeit)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, ich habe Sie erstens noch gar nicht aufgerufen und zweitens noch gar nicht gesagt, worum es in dieser Anfrage geht. Aber Sie können das jetzt gleich mit machen.

(Heiterkeit)

Bitte schön. Machen Sie das ruhig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich habe mich auch nicht angesprochen gefühlt –

(Abg. Jörg Döpfer CDU: Eine Entschuldigung! –
Abg. Hagen Kluck FDP/DVP: Missachtung des Präsidenten!)

so, wie er meinen Namen ausgesprochen hat.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD, den Grünen und der FDP/DVP sowie Abgeordneten der CDU – Zurufe, u. a. des Abg. Jürgen Walter GRÜNE)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Ich rufe also nochmals die Mündliche Anfrage unter Ziffer 1 auf:

Mündliche Anfrage des Abg. Nikolaos Sakellariou SPD – Die Situation in der Justizvollzugsanstalt Adelsheim nach ihrer baulichen Umrüstung

Bitte, Herr Abg. Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich frage die Landesregierung:

- Wie beurteilt die Landesregierung die Umgestaltung der hausinternen Bewegungsmöglichkeiten für die Insassen in der Justizvollzugsanstalt Adelsheim mit Blick auf die Konsequenzen für die Insassen, die Bediensteten und die Konzeption des Strafvollzugs in dieser Justizvollzugsanstalt?
- Wie beurteilt die Landesregierung die Unterbringungssituation der jungen Gefangenen vor dem Hintergrund, dass nunmehr in den Zellen keine Sanitäreinrichtung mehr vorhanden ist und die jungen Gefangenen ein Durchgehverbot bei geöffneter Tür einzuhalten haben?

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Kann man das nicht telefonisch oder so regeln? – Gegenruf der Abg. Ursula Haußmann SPD: Sei doch einmal ruhig!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die Landesregierung erteile ich das Wort Herrn Ministerialdirektor Steindorfner, weil der Justizminister für heute entschuldigt ist. – Bitte, Herr Ministerialdirektor.

Ministerialdirektor Michael Steindorfner: Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren!

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Er ist amtierender Präsident! – Zuruf des Abg. Rainer Stickelberger SPD)

– Entschuldigung.

Ich darf in Vertretung des Herrn Justizministers die Mündliche Anfrage des Herrn Abg. Sakellariou, und zwar die Buchstaben a und b zusammengefasst, wie folgt beantworten:

Es ist das Bestreben und auch die Verpflichtung sowohl des Justizministeriums als auch der Leitungen der Vollzugsanstalten, durch die Vollzugsgestaltung vor allem auch Übergriffe unter den Gefangenen in den Anstalten und ganz besonders auch im Jugendstrafvollzug zu verhindern. Dies entspricht unserer gesetzlichen Verpflichtung. In Abschnitt 1 § 2 Abs. 4 des Vierten Buchs des Justizvollzugsgesetzbuchs steht:

Schädlichen Folgen des Jugendstrafvollzugs ist entgegenzuwirken. Die jungen Gefangenen sind vor Übergriffen zu schützen.

Wir praktizieren in der Jugendstrafanstalt Adelsheim in den intern gelockerten G-Bauten, wie sie genannt werden, von jeher einen Wohngruppenvollzug. Die Hafträume sind dementsprechend offen. In den Hafträumen waren in diesem Bereich noch nie Toiletten oder Waschgelegenheiten vorhanden. Die Gefangenen waren schon immer darauf angewiesen, die gemeinschaftlichen Einrichtungen auf den Fluren zu nutzen, die entsprechend eingebaut sind.

Aus personalwirtschaftlichen Gründen gab es in diesen G-Bauten bis vor Kurzem auch keinen festen Nachtdienst, sondern nur die allgemeine Zuständigkeit der Außenstreife. Den jungen Gefangenen war untersagt, sich nach 22:00 Uhr auf dem Flur aufzuhalten oder andere Hafträume aufzusuchen. Hinreichend kontrollierbar war das allerdings nicht. Es war und ist die Sorge des Anstaltsleiters um die jungen Gefangenen und um die Ordnung in der Vollzugsanstalt, dass diese Ordnung bei dieser Handhabung so nicht gewährleistet werden kann.